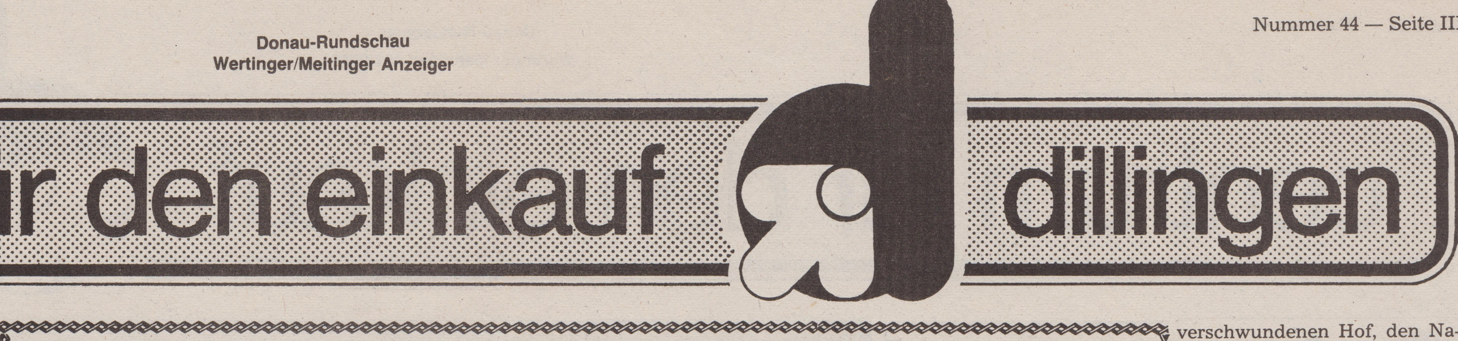
Donau-Rundschau
Wertinger/Meitinger Anzeiger





Die Auwald- und Riedlandschaft beim Nordfelderhof. Bild: Schönwetter



Der Nordfelderhof zwischen Dillinger Altstadt und dem Stadtteil Fristingen. Bild: Schönwetter



Weiße Seerosen im „Dopfen". Bild: Schönwetter

Dillinger Stadtwanderungen

Ausgangspunkt:
Katholische Pfarrkirche im Stadtteil FRISTINGEN

Wandergebiet:
Die westlichen Fluren

Wanderstrecke:
7 km = 2 Stunden reine Gehzeit

Bei der sehenswerten Kirche befinden wir uns im eigentlichen Kerndorf Fristingen. Der Ort ist eine der beiden alamannischen Ortsgründungen im hiesigen Donauried, wuchs innerhalb von Jahrhunderten aus kleinen Weilern zusammen, hatte bereits 1220 einen Ortsadel und eine wechselvolle Besitzergeschichte, in der die Grafen von Dillingen, Vorderösterreich, das Hochstift Augsburg u. a. gewichtige Rollen spielten. Alamannische Reihengräberfunde um das Dorf bestätigen die frühe Gründung. Zwei, heute verschwundene Burgställe, das noch vorhandene Vogthaus und die Pfarrkirche waren seit jeher die Zentren der Besitzergeschichte. Der heutige Kirchturm stammt noch aus dem 13. Jahrhundert, seine Sonnenuhr aus dem Jahr 1694. Die jetzige Kirche wurde 1752 geweiht und 1913 nach Westen verlängert. Die schöne Ausstattung reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Unmittelbar neben der Kirche nistet auch heute noch, Jahr für Jahr, ein Storchenpaar.

Unsere Wanderung führt uns zunächst zur Nordfelderhof-Straße, um über sie die Kastanienstraße zu erreichen. Auf letzterer wandern wir durch das stille Waldstück „Eichert", passieren die Glöttbrücke und laufen in die wohlbestellten Felder hinein. Unter einer schönen Linde finden wir ein steinernes Kreuz (1983 in beschädigtem Zustand). Es ruht auf einem Steinsockel und verkündet mit den Worten „Gott schütze und segne unsere Fluren" seinen Zweck. Gestiftet wurde dieses Kreuz im Jahr 1921 von Josef und Kreszenz Hitzler, Bergjörgbauer in Fristingen.

Bei einem Silobehälter wenden wir uns links und wandern nun direkt auf den Auwald zu, der sich nördlich des Weges in einiger Entfernung erstreckt. Er beherbergt den hiesigen Standortübungsplatz und ist daher gesperrt. Kurz vor dem Waldrand gehen wir links und erreichen an einem Wassergraben das LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET DOPFEN. Nun folgen wir dem Wasserlauf an der Südseite mit seinen „Verbreiterungen", den „Dopfen", bis zum Nordfelderhof. Die seltene Bezeichnung „Dopfen" oder auch „Topfen" geht nicht auf einen Topf zurück, sondern ist die volkstümliche Bezeichnung für einen Tümpel, eine Vertiefung, für Altwässer oder die Grundrinne eines Weihers. In den hiesigen „Dopfen" können Sie noch so manche floristische Kostbarkeit entdecken, wie z. B. die Weiße Seerose, Gelbe Teichrose, Gelbe Schwertlilie, Großblütige Königskerze, Blutweiderich, Malven u. a., aber auch je nach Jahres- und Tageszeit manch liebes Tierchen der freien Wildbahn.

Steinheim
Landschaftsschutzgebiet
Kleiner Dopfen
Großer Dopfen
Dopfengraben
Nordfelder Hof
Dillingen
Kastanienstr.
Eich.
Pfarrkirche St. Blasius
Stadtteil Fristingen
Kicklingen,
Glott (Bach)
Langenbuchstr.
Ellenhartstr.
Mühlweg
Fristinger Mühle
Tiergarten
DILLINGEN
a.d.Donau
Ehemalige Bischofs- und Universitätsstadt
Fristinger Rundwanderungen
N
0 500 1000 m

Zahlreiche alte Bäume und knorrige Kopfweiden leiten Sie auf einem Dammweg zum Nordfelderhof. Hier überqueren wir die Autostraße und benützen die weiteren Feldwege nach Süden zur Fristinger Mühle, die an unserem Weg liegt.

Das Gut „Nortvelden" war im Besitz der Dillinger Grafen, bis es Bischof Hartmann im Jahr 1258 dem Hochstift Augsburg schenkte. Es wechselte später mehrfach den Besitzer. 1818 kam es in die Fristinger Flur, nachdem es vorher über viele Jahrhunderte eine selbständige Flureinheit bildete. Nach der Säkularisation wurde der Hof verkauft. Nur ein Wappen erinnert noch an einen der früheren geistlichen Besitzer, den Bischof Heinrich v. Knoeringen. Aus dem alten Baubestand einer Vierflügelanlage mit vier Ecktürmen ist nur noch das Wohnhaus verblieben.

Gegenüber diesem Hof steht eine Mariensäule mit der Inschrift: „Errichtet zur Ehre Gottes, 1923." Das Bildnis „Mutter und Kind" trägt ganz die Handschrift das lange Zeit in Dillingen wirkenden Bildhauers Franz Matuska, der in den Zwanzigerjahren mit seiner Frau und Freunden fast jeden Sonntag zum Nordfelderhof spazierte.

Doch nun wandern wir hier nach Süden in eine wohlbestellte bäuerliche Kulturlandschaft und fassen als nächstes Ziel die „Fristinger Mühle" ins Auge. Ein Wassergraben mit reichem Baum- und Strauchbestand und etwas später die Glött, werden passiert und in südöstlicher Richtung die besagte Mühle erreicht.

Zwischen dieser Mühle und dem im Süden vor uns liegenden „Tiergarten"-Wald stand im 17. Jahrhundert der Hof „Langenbuch". Im Jahr 1686 erbat sich die Gemeinde Fristingen vom Bischof von Augsburg die Erlaubnis, an der Glött eine Mühle zu errichten. Am 28. 1. 1686 wurde die Baugenehmigung erteilt und noch im gleichen Jahr die Mühle erstellt. Sie erhielt zunächst, wohl in der Erinnerung an den inzwischen verschwundenen Hof, den Namen „Langenbucher Mühl nächst Fristingen". Anno 1700 hieß es bereits „Fristingischer Müller zu Langenbuch" und dies war bereits die Entwicklung zur endgültigen Namensgebung „Fristinger Mühle". 1738 hieß es „Müller zu Fristingen", 1739 „Fristinger Mill" und 1818 endgültig „Fristinger Mühle". Damit ist auch, mit Ausnahme eines heutigen Straßennamens, die Erinnerung an den abgegangenen Hof „Langenbuch" verschwunden (R. H. Seitz – Hist. Ortsnamensbuch). Wir haben es hier immerhin mit einer Mühle zu tun, die nun schon fast 300 Jahre existiert.

Im Gebiet zwischen dieser Mühle und dem Nordrand des „Tiergarten" befanden sich übrigens schon in der Latènezeit (500 v. Chr.), wie auch bei Kicklingen, Eisenschmelzstellen und innerhalb des Waldes befinden sich noch Grabhügel aus der Hallstattzeit (700 v. Chr.).

Über Mühlweg – Langenbuchstraße und Ellenhartstraße erreichen wir wieder unseren Ausgangspunkt bei der Pfarrkirche. Wie man sieht, wandert man in unserem weiten Stadtgebiet nicht nur durch weite, freie Landschaften, sondern auch stets über geschichtsträchtigen Boden und dies hier in einer an und für sich einsamen Riedgegend. Nicht nur unser Altstadtkern, sondern auch jeder der heutigen Stadtteile und früheren Dörfer hat seine eigene lange Geschichte.

Ihr Reinhold Schönwetter

Mittelpunkt Dillingen – Verlagsbeilage der Donau-Zeitung. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Günther Schmidt; Verantwortlich für den Textteil: Frank Fitzek; Produktion: Roland Riedel; Herstellung: Presse-Druck- und Verlags-GmbH Augsburg, in Zusammenarbeit mit der Manz AG Dillingen/München.

Telefonnummer der Donau-Rundschau Dillingen 09071/1255

Heimatecke

Die alte Bildsäule in der Mitte von Schretzheim!

Suchen Sie einmal die Hauptstraße in unserem Stadtteil Schretzheim auf, finden Sie in der Ortsmitte eine der beiden Schretzheimer Bildsäulen und zwar die ältere und auch künstlerisch wertvollere, dieser beiden steinernen Flurdenkmäler. Sie steht in einer umzäunten sauberen Rasenfläche, welche mit einer schönen Birke und Blumen geziert ist; eine würdige und ansprechende Anlage.

Auf einem viereckigen Sockelstein ruht eine runde Säule, die in einer herausgehobenen Ornamentfläche die Inschrift trägt:

„1719 hadt die gemaindt diße Bildt Saul gott zu Ehren setzen lassen." Auf dieser steinernen Rundsäule ruht ein tabernakelartiger Aufbau mit Volutenverzierung, den ein steinernes Kruzufix krönt. In der Halbrundnische des Aufbaues finden wir ein Vesperbild (Piéta), das die Muttergottes mit dem Leichnam Christi zeigt. Es ist eine ausdrucksvolle Figurengruppe, die zusammen mit dem Kruzifix, als „Andachtsbild" die Vorübergehenden zu innerer Besinnung und stillem Gebet anregen will, und dies schon seit 265 Jahren.

Als Schöpfer dieses Kunstwerkes darf man wohl einen der damals sehr rührigen, tüchtigen und bekannten Wittislinger Steinmetzen ansehen, deren Ar- [illegible] dazu in einer unglaublich reichhaltigen bildnerischen Vielfalt. Es gibt kaum einen Bildstock, der einem anderen gleicht. Diese Bildsäulen, Bildstöcke, Ruhen und im weiteren Sinne auch Heiligenhäuschen genannt, finden wir in Stein und Holz, in gemeißelten, geschnitzten und gemauerten Ausführungen. Sie sollten vor allem „Wegweiser auf den rechten Weg zu Christus" sein, aber auch an Heilige oder besonders örtliche Begebenheiten erinnern. Zum Teil fungierten sie gleichzeitig auch als Wegweiser. Mit dem Ausbau der Topographie und Kartographie wurden gerade diese Flurdenkmäler auch zu wichtigen Orientierungs- und Fixpunkten, die in vielen Bildern und Landkarten Eingang gefunden haben. Besonders in den alten Merianstichen findet man zahlreiche solche Flurdenkmäler in den Ansichten eingezeichnet.

Wenn sie auch meist still und bescheiden in der Landschaft stehen, sind diese Bildstöcke, Stein- und Flurkreuze doch wichtige Flurdenkmäler unserer Heimat.

Die Bildsäule in Schretzheim hingegen steht mitten im Ort und spricht als Andachtsbild trotz seiner Stummheit eindringlich zu uns Menschen.

Ihr Reinhold Schönwetter



